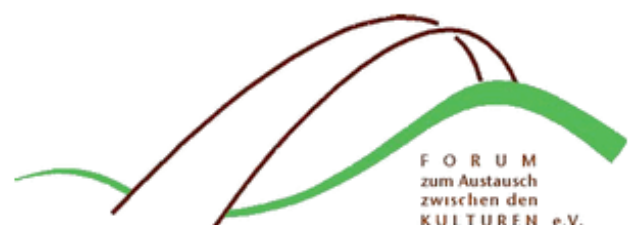


Partnerschaftsreise 2011

Auswertungsbericht



Auf der fünften Partnerschaftsreise des Forums zum Austausch zwischen den Kulturen e.V. wurden in der Zusammenarbeit von Schülern verschiedener Schulen und Schulformen Spiel- und Lernmaterialien gestaltet und hergestellt. Beteiligt waren diesmal die Gsechs, die Escola Nacional des Artes Visuais (ENAV), die Faculdade de Artes des Instituto Superior de Artes e Cultura, sowie die Berufsschule und Sekundarschule in Inhambane. Der Austausch zwischen deutschen und mosambikanischen Jugendlichen erfolgte bei der Projektarbeit auf interkultureller, fachlicher und gestalterischer Ebene.

Die Projektergebnisse auf dem Spielplatz der Provinzhauptstadt Inhambane wurden den Kindern der Stadt nach Projektabschluss übergeben. Das Projekt kann als Pilotprojekt für Schulen und Gemeinden in ganz Mosambik betrachtet werden, indem versucht wird mit lokal verfügbaren Materialien Spiel- und Lernmittel zu gestalten, die zu geringen Kosten selbst produziert werden können.

I. Reisevorbereitung

Im Vorfeld der Reise nahmen alle deutschen Reisenden an einem dreitägigen Vorbereitungsseminar teil. Dieses wurde durch ENSA gefördert und von Seminarleiterinnen durchgeführt, die hauptsächlich in Projekten im interkulturellen Kontext arbeiten. Schwerpunkte des Seminars war die Vermittlung eines Gruppengefühls, Konfliktbewältigung und Inhalte des Interkulturellen und Globalen Lernens. Zudem traf sich die Reisegruppe über einen Zeitraum von neun Monaten einmal im Monat an einem Sonntagnachmittag zu Reisevorbereitungstreffen, bei denen es um die Reiseorganisation, die Projektplanung und um Landeskunde ging. Zu diesen Treffen bereiteten die Teilnehmenden umschichtig Vorträge zu speziellen Themen vor - z.B. zur Geschichte und Kultur des Landes. Auf den monatlich stattfindenden Treffen des Vereins wurden außerdem aktuelle politische Themen zu Mosambik behandelt.



II. Reiseablauf

Die fünfte Partnerschaftsreise der Beruflichen Schule Holz, Farbe, Textil (Gsechs) nach Mosambik fand vom 17.06. bis zum 18.07.2011 statt. Folgende Aktivitäten wurden durchgeführt:

In Maputo:

- Besuch der Escola de Artes Visuais (Partnerschule der Gsechs) sowie der neuen Fakultät für Kunst und Gestaltung am neuen Instituto Superior de Artes e Cultura.
- Informationsgespräche mit Mitarbeitern der Deutschen Botschaft sowie der GIZ zur entwicklungspolitischen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Mosambik.
- Kulturelles Besuchsprogramm in Maputo. Unter anderem Besuche von der Companhia de Canto e Dança, dem Museu Nacional de Arte, von Ausstellungen von zeitgenössischen Künstlern in Galerien. Aber auch von Kooperativen der Maconde Bildhauer, sowie einer Kooperative von körperbehinderten Kunsthandwerkern.

In Inhambane:

- Gemeinsame Planung und Realisierung des Projektes „Entwicklung und Herstellung von Spiel- und Lernmaterialien“ mit Schülern der Partnerschulen aus Maputo und Inhambane.
- Herstellung neuer Partnerschaftskontakte zur Escola Profissional de Saúde de Inhambane.
- Gespräche mit Mitarbeitern der GIZ über die Aktivitäten der deutschen EZ in der Provinz.
- Gespräche mit dem Bürgermeister von Inhambane
- Gespräche mit Vertretern der Provinzdirektion für Erziehung.
- Besuch der Berufsschule von Inhambane sowie der Industrieschule Eduardo Mondlane.

Im Rahmen der Projektarbeit wurden fünf Installationen für einen Spielplatz im Zentrum Inhambanes entwickelt und vor Ort realisiert. Dabei zeigten sich sowohl die deutschen, als auch die mosambikanischen Teilnehmer hochmotiviert bei der Realisierung ihrer Ideen. Es wurde in gemischten Kleingruppen gearbeitet. Hier fand eine sehr gute Zusammenarbeit zwischen deutschen und mosambikanischen Jugendlichen statt. Anfängliche Sprachbarrieren wurden im Verlauf der handwerklichen Zusammenarbeit weitestgehend überwunden. In der Auswertung wurde von allen Beteiligten betont, dass diese Form interkultureller Zusammenarbeit ihnen wertvolle Erkenntnisse über die jeweils andere Kultur vermittelt hat. Unterstützung fanden die Projektarbeiten in Inhambane durch die Stadtverwaltung Inhambanes, insbesondere durch Vermittlung seitens des Bürgermeisters. Besondere Unterstützung erfolgte durch die Berufsschule Inhambanes (INEFP), die Werkzeuge zur Verfügung stellte und fachliche Hilfe leistete.



III. Projektbeschreibung der Schüler

Ein dreidimensionales Twisterspiel

„Um einigen vorhandenen Betonwürfeln, die tagsüber als Klettergerüst und nachts als Sichtschutz für Liebespärchen dienten, eine höhere Attraktivität zu geben, wurden sie neu angestrichen und mit verschiedenen Tieren und einem Twister-Spielplan bemalt. Bei der Konzeption der Gestaltung war es uns wichtig, Elemente aus beiden Kulturen aufzunehmen und zu mischen. So war eine mosambikanische Bordüre, die hauptsächlich aus Halbkreisen besteht, Ausgangspunkt für die immer wieder kehrenden Halbkreise – als Flecken der Giraffe, als Schuppen des Krokodils und als farbige Punkte auf dem Twister-Spielplan.

Unser Ziel war es, ein Spiel öffentlich zugänglich zu machen, bei dem es um Körperkoordination und Balance geht und das ohne Worte spielbar ist. Mit Twister hatten wir einen guten Ansatz gefunden. Auf mehreren Ebenen wurden Kreise in vier verschiedenen Farben aufgemalt. Auf einem etwas höheren Würfel wurde eine Scheibe mit einem hölzernen drehbaren Pfeil montiert, mit dessen Hilfe man ermitteln kann, welche Hand, bzw. welchen Fuß man auf welche Farbe stellen muss. Wer als letztes noch steht und nicht umgefallen ist, hat gewonnen. Und falls man sich langweilen sollte, weil man als erstes ausgeschieden ist, kann man eine Runde Seilbahn fahren – für die wurden die Betonwürfel nämlich zur Abfahr-Station.“ (Schülerin, 1. Jahr Bereich Textil)

Die Seilbahn

„Die Idee für die Seilbahn ist entstanden, da der Platz an den Würfeln ideal geeignet war. Er war ungenutzt und ca. 25-30m lang. Der höchste Würfel konnte so als Startrampe genutzt werden um die nötige Steigung für eine 10-15m lange Seilbahn zu erhalten.

Nachdem wir die genaue Umsetzung für dieses Projekt geplant hatten und das Material feststand, ging es darum es zu besorgen. Wir benötigten vier Stützbalken für das Gerüst, zwei große Schrauben um diese zu verbinden, ein Stahlseil, Seilspanner, Rollen, ein Seil für den Sitz, zwei Autoreifen und Beton um die Stützbalken zu fixieren. Da wir nur mit lokal verfügbaren Materialien arbeiteten, ergaben sich bei manchen Teilen kleinere Schwierigkeiten. Das Stahlseil gab es leider nur in sehr dünnen Varianten, daher mussten die Rollen auch kleiner sein als geplant. Wir haben uns daher für eine 15m lange Seilbahn entschieden. Bei den anderen Materialien hatten wir nicht so viele Schwierigkeiten. Einen der Autoreifen bekamen wir sogar von den Kindern auf dem Spielplatz geschenkt. Bei dem Seil für den Sitz entschieden wir uns für eine Kette, da diese eine lange Lebensdauer hat. Bevor wir mit den Arbeiten beginnen konnten, mussten wir einen der Wasserhähne, die dort auf dem Platz verteilt standen, entfernen und mit der Stadt klären, ob dieses überhaupt möglich wäre. Nachdem uns grünes Licht gegeben wurde, haben wir mit den Arbeiten begonnen. Der Wasserhahn stellte sich als sehr hartnäckig heraus. Wir mussten ihn mit 6-7 Mann aus der Erde hieven. Dann haben wir die Stützbalken zugeschnitten und die dafür vorgesehenen Löcher gegraben. Da wir ausschließlich mit manuellen Werkzeugen (wir hatten noch kein Strom) arbeiten mussten, hat dieses auch einige Zeit gedauert. Für die Rollen an denen später der Sitz befestigt werden sollte, mussten wir noch einen Kasten aus Metall herstellen. Dafür ist einer der deutschen Schüler mit zwei



mosambikanischen Schülern in die Metallwerkstadt gegangen und hat einen ganzen Tag lang an einer Konstruktion gearbeitet. Nachdem das Seil gespannt und die Balken im Boden fixiert waren, konnten wir die Rollenkonstruktion testen und verbessern. Leider waren die Rollen zu dicht angeschweißt, sodass sie sich nicht mehr bewegten sobald das Seil gespannt war. Also musste alles wieder in seine Einzelteile zerlegt und die Konstruktion neu geplant werden. Wir reduzierten von drei auf zwei Rollen - ganz ideal war der zweite Versuch auch nicht, doch er hat funktioniert. Gemeinsam haben wir es geschafft die Seilbahn zur Einweihung fertig zu stellen. Die letzten Handgriffe wurden noch fünf Minuten vorher getätigt. Die Kinder waren ganz aufgeregt endlich mit der Seilbahn zu fahren und wollten sie am liebsten zu fünf gleichzeitig nutzen. Bei den glücklichen Gesichtern wussten wir, dass sich die Arbeit gelohnt hat.“ (Tischler, 1. Lehrjahr)

Der Schattenplatz für Brettspieler

„Neben dem Bassin auf dem Spielplatz lag ein großer Ast, der schon eine Art natürliche Bank bot. Wir erweiterten diese Sitzmöglichkeit um zwei Hocker und einen Tisch auf dem ein Mühlespiel angezeichnet wurde. Da der Spielplatz nur wenige Schattenplätze bot bauten wir einen Sonnenschirm, welcher in der Form dem Lauf der Sonne angepasst wurde, so dass er zu fast jeder Tageszeit den Spielern ein ruhiges Plätzchen bietet. Für den Schirm wurden lokale Materialien eingesetzt: Palmwedel, dessen Blätter ineinander verflochten werden und die traditionell im Hausbau Verwendung finden.“ (Raumausstatterin, 1. Lehrjahr)

Das Brückenprojekt

„Unsere Gruppe wollte die ursprüngliche Idee des „Spielens und Lernens“ umsetzen. Dabei war uns wichtig, verschiedene Sprachen mit einzubringen. Die beschädigte Brücke auf dem Spielplatz eignete sich perfekt für unser Vorhaben. Das Grundkonzept bestand darin, dass ein Symbol (z.B. Sonne) in mehreren Sprachen (Englisch, Portugiesisch, Deutsch, Französisch) übersetzt werden sollte. Um dies zu realisieren, benötigten wir zunächst Eisenstangen von der Länge des Abstandes zwischen Brückenbogen und -boden. Diese sägten wir mit einer Hand-Eisensäge aus den Resten des Elefantenprojektes zu. Aus den restlichen Holzstämmen von der Seilbahn sägten wir mit einer Handsäge ca.10 cm dicke Scheiben. Um diese später auf die Eisenstangen zu bringen, bohrten wir Löcher in deren Mitte. Nachdem wir uns mit den Mosambikanern auf die Symbole geeinigt hatten, stachen wir mit Hilfe eines Stecheisens die verschiedenen Symbole in das Holz. Die Wörter brannten wir anschließend mit einem Lötkolben in die restlichen Holzscheiben, abschließend wurde alles lackiert. Nachdem wir die alten Steine aus der Brücke geschlagen hatten, musste ein glatter Untergrund geschaffen werden. Dabei merkten wir, dass das richtige Mischverhältnis zum Beton mischen äußerst wichtig ist. Anschließend wurden die neuen Steine eingesetzt und die Brücke bunt bemalt. Nun konnten wir endlich die Eisenstangen mit den Holzscheiben zwischen die Steine setzen. Unsere Idee des „spielerischen Lernens“ ging auf. Die als Unterlegscheiben eingesetzten Muttern zwischen den Holzscheiben ermöglichten den spielerischen Umgang mit dem Lernobjekt. Auf einer Stange befinden sich jeweils 5 Holzscheiben, auf dessen oberster Scheibe 3 Symbole zu sehen



sind. Darunter befinden sich die restlichen 4 Scheiben mit den jeweiligen Übersetzungen. Der Lerneffekt besteht darin, dass z. B. das Symbol Sonne in eine Linie mit den richtigen Wörtern gedreht werden muss.“ (Schülerin, 1. Jahr Bereich Textil)

Das Elefantenprojekt

„Die Idee des Elefanten entstand auf unserem Workshop am Strand von Barra. Wir erinnerten und dort an das erfolgreiche Projektergebnis der Partnerschaftsreise 2009, in dem eine Stahlbetonkonstruktion in Form eines Fischkopfes den Kindern der Stadt Moamba viel Freude als Spielgerät bereitete. Könnte eine solche Konstruktion nicht auch geeignet sein, um den Spielplatz der Stadt Inhambane zu bereichern?

Schnell kam es zu dem Entschluss, die damalige Idee weiterzuentwickeln, da unsere künstlerisch begabten Handwerker aus Maputo auch diesmal wieder Teil der Gruppe waren. Um uns aber nicht nur selbst zu kopieren, begaben wir uns auf die Suche nach einem Zusatznutzen, der über die damalige Idee hinausgehen sollte. Gleich an zwei Stellen wurden wir fündig:

Davon ausgehend, dass die alte Rutsche des Spielplatzes der Provinzhauptstadt in Form einer Rüsselschlange wieder verwertet werden könnte, sollte der Elefant ein kommunikatives Element erhalten. Wer sich am Einstieg zur Rutsche aufhält würde, sollte mit Hilfe eines in Deutschland traditionell genutzten Spielkonzeptes – des Schnur-, bzw. Rohrtelefones – mit den Insassen des Schatten spendenden Elefantenkörpers kommunizieren können. Unserem Anspruch der Kreuzung beider beteiligter Kulturen würden wir auf diese Art und Weise sicherlich ein gutes Stück näher kommen. Die zweite Ergänzung des aus den regional verfügbaren Materialien Armierungsstahl, Pressspanplatte, Sand, mosambikanischem Zement – die südafrikanische Importware erwies sich rasch als minderwertig – sowie Steinen, Schweiß und Wasser bestehenden Kolosses bestand darin, ein Symbol für unsere Süd-Nordpartnerschaft zu integrieren. Sobald das Grundgerüst des Elefanten stehen würde, sollten diverse Sternbilder aus Deutschland und Mosambik aus der Konstruktion gesägt werden. Im Licht der Dämmerung sollte der begehbare Körper des Getiers somit zu einem Botschafter werden, der daran erinnert, dass es stets mehr als nur eine Perspektive gibt.

Zum Bedauern aller Beteiligten musste die Fertigstellung des Elefanten nach über zwei Wochen harter Arbeit abgebrochen werden. Mangels Zeit und Geld hinterließen wir ein äußerst solide gebautes, gut erkennbares Grundgerüst, welches eine kaum übersehbare Aufforderung zur Fertigstellung durch unsere Partner vor Ort darstellt. (Begleitender Lehrer)

Spielen auf dem Spielplatz

„Wir genossen alle die Atmosphäre auf dem Spielplatz. Die Kinder der Umgebung waren die meiste Zeit um uns rum, beobachteten und kommentierten unsere Arbeit. Und genauso schauten wir ihnen beim Spielen zu – denn nicht nur in unseren Projektarbeiten beschäftigten wir uns mit dem Thema Spiel. Sondern versuchten soviel wie möglich über die Spiele oder die Art und Weise zu spielen in Mosambik herauszufinden. Besonders schön war zu sehen, welchen Erfolg die von uns mitgebrachten Slacklines hatten. Die Kinder entschlossen sich allerdings kurzer Hand, dass sie aber nicht nur von einem sondern von möglichst vielen genutzt werden sollten, da es ja sonst langweilig für alle Zuschauenden wäre.“





IV. Projektbewertung aus Leitungssicht

Bei der Realisierung der Projektarbeiten ergaben sich einige Schwierigkeiten die für ein Land wie Mosambik typisch sind. Obwohl es schon im September 2010 im Rahmen eines Incomings in Hamburg genaue Absprachen mit Lehrern der ENAV das Projekt 2011 betreffend gab, wurden diese in der Phase der Projektrealisierung nicht umgesetzt. Dies betraf insbesondere die Phase der Projektvorbereitung. Obwohl die Gruppe aus Hamburg frühzeitig ihre Vorschläge via Facebook ins Netz stellte, kamen trotz mehrmaliger Bitte per Email keine eigenen Vorschläge der Projektpartner aus Maputo.

Die von der Deutschen Botschaft in Aussicht gestellte Möglichkeit einer Förderung bzgl. der benötigten Materialien durch den Kleinprojektfonds der Deutschen Botschaft konnte gleichfalls nicht realisiert werden. Folgende Gründe waren hierfür maßgeblich:

- Mangelhafte Information der Provinzdirektion für Erziehung über die Grundidee des Partnerschaftskonzeptes. Obwohl das Forum zum Austausch zwischen den Kulturen e.V. im November 2010 einem Lehrer der ENAV eine einwöchige Reise nach Inhambane finanzierte, nutzte dieser dort nicht die Möglichkeit für eine umfassende Erläuterung der Projekthalte.
- Die Provinzdirektion erwartete die Ausstattung von vier Primarschulen mit didaktischem Material. Folglich wurde der Antrag an den Kleinprojektfonds der Deutschen Botschaft mit einer utopischen Summe veranschlagt (ca. 33 000,-€). Als maximale Summe waren seitens des Forums aus Hamburg 5000,-€ avisiert und so auch mit den Projektpartnern in Mosambik kommuniziert.
- Bis zur Ankunft in Inhambane war den dortigen Strukturen die eigentliche Projektidee unklar. Dies hat insbesondere auch damit zu tun, dass die Internetverbindungen nicht mit europäischem Standard vergleichbar sind. Für einen „echten“ Ideenaustausch mit Partnern, die sich noch nicht persönlich kennen, ist das Internet kein Garant für eine gute Vorbereitung. Erst nach den dortigen Gesprächen verstanden die Projektpartner in Inhambane die Idee des interkulturellen Austausches und versuchten innerhalb kurzer Zeit, die notwendigen Entscheidungen für eine erfolgreiche Projektumsetzung zu treffen. Dies führte allerdings zu erheblichen Wartezeiten für die Projektgruppe, die mit der praktischen Umsetzung beginnen wollte.
- Wegen der kurzfristigen notwendigen Anpassungen des Projektantrages an die neuen Gegebenheiten (reduziertes Finanzierungsvolumen, Antragsteller Stadtverwaltung an Stelle Provinzdirektion für Erziehung, Identifizierung der Projekthalte), sowie Unkenntnis der Antragsformalitäten war es der Deutschen Botschaft letztendlich nicht möglich einer Finanzierung zuzustimmen. Dies hatte zur Folge, dass die Hamburger Gruppe einen Betrag von 2000,-€ aus der Reisekasse abzwiegen musste, um überhaupt vor Ort arbeiten zu können.

Eine weitere Schwierigkeit bzgl. des interkulturellen Austausches war, dass die beteiligten mosambikanischen Schüler nicht aus Inhambane selbst kamen, sondern aus Maputo und Massinga (ca. 100 km entfernt). Dies hatte zur Folge, dass eine Verbindung der Projektaktivitäten mit den örtlichen Strukturen erst zu einem Zeitpunkt erfolgte, als sich das Projekt schon in der Schlussphase befand. Zu diesem Zeitpunkt ergaben sich Kontakte zu den örtlichen Händlern, die, nun auf das Projekt



aufmerksam geworden, materielle Unterstützung anboten. Auch der Kontakt zu Mitarbeitern des örtlichen Kulturzentrums ergab sich, weil die praktischen Aktivitäten auf dem Spielplatz auffielen und Interesse weckten. Die angebotene Hilfe konnte jedoch nicht mehr angenommen werden, da die Zeit, die zur Projektrealisierung zur Verfügung stand, schon abgelaufen war.

An dem Projekt des „Rutschelefanten“ wird ein Grundproblem unseres Anspruches, einen interkulturellen Austausch auf Augenhöhe zu erreichen, deutlich: das Elefantenprojekt war das „Projekt“ des mosambikanischen Kollegen. Die deutsche Gruppe hätte es ablehnen können. Jedoch wäre damit dem mosambikanischen Partner „seine“ Idee quasi verboten worden und damit unser Wille, basierend auf unseren finanziellen Möglichkeiten, durchgesetzt worden. So floßen ca. 800€ in ein Projekt, dass nicht fertiggestellt werden konnte. Dieses Beispiel zeigt die Kompliziertheit und auch Widersprüchlichkeit einer solchen interkulturellen Arbeit. Bei allen anderen Spielprojekten zeigte sich, dass eine konsequente Verfolgung der ursprünglichen Projektziele nicht vollends umgesetzt werden konnte, da die Entwicklung das Ergebnis aller Ideen und Interessen sein sollte. Im Endeffekt wurde deshalb aber auch von allen beteiligten Schülern mit hohem Engagement an der Realisierung ihrer Ideen gearbeitet. Dieses Engagement fand statt vor dem Hintergrund folgender Schwierigkeiten:

- Lange Wartezeiten, da die zugesicherten Transporte von der Schule zum Spielplatz (ca. 7 km) von den örtlichen Strukturen häufig nicht eingehalten wurden.
- Fehlende Werkzeuge.
- Kein Strom auf der Baustelle. Erst 2 Wochen nach Projektbeginn war Strom verfügbar.

Unklar war zudem, welchen Beitrag die mosambikanischen Partner bzw. die örtlichen Strukturen zur Projektrealisierung leisten sollten/konnten. Der Aufenthalt der Schüler und Lehrer aus Maputo wurde vollständig aus der Reisekasse der Hamburger Gruppe finanziert. Erst nach Abschluss des Aufenthaltes in Inhambane erfuhr die Reiseleitung, dass die Vertreter der ENAV seitens der Schule ein festes Reisebudget ausgezahlt worden war. Diese Tatsache wurde in Inhambane aber nie mit den deutschen Partnern kommuniziert.

V. Ein Blick auf zukünftige Projekte

Für zukünftige Projekte sind demnach folgende Schlussfolgerungen zu ziehen:

- Frühzeitige Projektplanung und Absprache der Inhalte, mindestens 9 Monate vor der Ausreise.
- Genaue und realistische Auflistung der an die mosambikanischen Partner zu leistenden Kostenbeiträge für die deutsche Seite.
- Transparenz bzgl. der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel auf mosambikanischer Seite. Eigenleistungen und eigene Beiträge zu den Projekten durch die Partnerschulen bzw. der örtlichen Strukturen müssen im Vorwege verifiziert werden.
- Klare Vereinbarungen zwischen den Hamburger und den mosambikanischen Schulen bzgl. der Erwartungen an eine Partnerschaft auf der Grundlage eines Partnerschaftsvertrages.



- Reduzierung der am Projekt beteiligten Schulen und Strukturen. In Inhambane war festzustellen, dass es eine Konkurrenzsituation zwischen den verschiedenen Provinzstrukturen (Ministerien der Bildung, Gesundheit, Arbeit) in der Frage der Partizipation an den Vorteilen einer Partnerschaft (Gegenbesuche, finanzielle Mittel, Sachspenden in Form von mitgebrachten Werkzeugen) mit einer deutschen Schule gab.
- Verkürzter Aufenthalt in Maputo, da ein Aufenthalt dort sehr teuer ist. Zu überlegen wäre ein Direktflug via Johannesburg nach Inhambane. Dies auch vor den Hintergrund, dass es für das MEC in Maputo zunehmend schwieriger wird, den Hin- und Rücktransport einer größeren Gruppe mit einem Ministeriumsbus zu ermöglichen.
- Projektarbeiten möglichst vor Ort bzw. in der Nähe einer Partnerschule, um lange Wartezeiten wegen fehlender Transportmöglichkeiten zu vermeiden. Zudem würde das gemeinsame Arbeiten mit den Schülern einer Schule in der Nähe dieser Schule den interkulturellen Austausch intensivieren.

Als positives Fazit ist folgendes anzumerken:

- alle teilnehmenden Schülerinnen sind von der Sinnhaftigkeit dieses Austausches überzeugt. Bei allen überwiegen die positiven Erfahrungen, obwohl nicht alle SchülerInnen in ihrem Handwerksbereich tätig werden konnten.
- Alle SchülerInnen betonen, dass sich ihr persönlicher Horizont bzgl. ihrer interkulturellen Kompetenzen erweitert hat und sie die andere Kultur ungeschminkt kennen gelernt haben. Dies, obwohl es teils Probleme mit der sprachlichen Kommunikation gab.
- Viele SchülerInnen betonen in ihren Berichten, dass sie mit einer veränderten Wahrnehmung ihres Konsumverhaltens und ihrer Wertemaßstäbe zurückgekommen sind.
- Die teilweise beschwerliche Unterkunft (z.B. kalte Duschen) und gewöhnungsbedürftiges Essen (Bohnen mit Hühnerfüßen) werden nicht als Problem dargestellt, sondern als wichtige Lebenserfahrung verbucht.
- Im Rahmen des Aufenthaltes in Inhambane haben sich intensive Kontakte zu den dortigen Strukturen ergeben. Insbesondere zur Stadtverwaltung. Die Stadtverwaltung hat sich zudem bereit erklärt, das Spielobjekt „Elefant“ mit eigenen Mitteln und mit Unterstützung der Kunstschule aus Maputo, fertig zu stellen. Zudem kümmern sich unsere Kontaktpersonen in Inhambane um den Unterhalt des Spielplatzes, so dass eine langfristige Nutzung gewährleistet ist.
- Da die Reisegruppe in der Berufsschule für Gesundheitsarbeiter untergebracht war, hat sich nun ein Kontakt zwischen dieser Schule und der Staatlichen Schule Gesundheitspflege in Hamburg (W4) ergeben. Beide Schulen haben ihr Interesse am Aufbau einer Partnerschaft geäußert und erste Schritte hierzu sind bereits erfolgt.



VI. Nachbereitung

In Mosambik fand schon ein Auswertungsseminar statt. Die teilnehmenden SchülerInnen des Gastlandes äußerten sich überwiegend positiv über ihre gemachten Erfahrungen. Ein Teilnehmer kam sogar aus Südafrika, wo er seit Beginn des Jahres als Tischler gearbeitet hat. Er war bereits Teilnehmer an zwei ENSA-Austauschmaßnahmen (2008 und 2009).

Die Partnerinstitutionen (Ministerium, Schulen) bewerten diese Form des Austausch als sehr wichtig und stellen uns ihre Ressourcen (Unterkunft/Transport/Manpower) zur Verfügung. Dies ist in einem armen Land wie Mosambik für unsere Partner nicht einfach und zeigt damit die hohe Wertschätzung für unser Anliegen.

Es zeigt sich im Verlauf dieser Reisen immer wieder, dass unser Geschlechterverhältnis (deutsche Frauen übernehmen Verantwortung, arbeiten in handwerklichen Berufen, etc.) sich stark auf die Wahrnehmung des eigenen Rollenverständnis bei unseren mosambikanischen Partnern auswirkt. Insbesondere die jungen Frauen fühlen sich häufig bestärkt in ihrem Anliegen nach Gleichberechtigung. Aber auch bei den mosambikanischen jungen Männern sind Veränderungen hinsichtlich einer Veränderung von Rollenbildern zu beobachten.

Anschließend an die Reise fand in Hamburg ein Nachbereitungsseminar, gefördert von ENSA, mit allen Teilnehmern statt. Kernpunkte des Nachbereitungsseminars war die Auswertung des Erlebten, die Einordnung dessen in globale Zusammenhänge. Aber auch ein Blick in die Zukunft mit der Fragestellung, wie das Gelernte weitergegeben werden kann und wie Teilnehmer sich langfristig für eine bessere Welt engagieren können.



VII. Stimmen von SchülerInnen im Rahmen der Auswertung

„Viele Dinge, die bei uns „Müll“ wären, wie z.B. Hühnerfüße, werden nach Mosambik gebracht, dort verkauft und gegessen. Mein kurzzeitiger Aufenthalt in Mosambik hat mir auch gezeigt, dass mein Konsumverhalten einen Einfluss auf das Leben der Menschen dort hat. Deutlich wurde das auf dem Markt. Wenn man dort die speziellen Preise für die Weißen akzeptiert, verteuert man auch die Preise für die Schwarzen, man macht also die Bevölkerung noch ärmer. Auch durch unsere Altkleider spenden unterdrücken wir letztendlich die Produktion in Mosambik und verhindern die Schaffung von Arbeitsplätzen in der Bekleidungsindustrie. In den europäischen Ländern müsste bessere Aufklärung über wirkliche Hilfen geleistet werden, bzw. ein verbreitetes Bewusstsein für die Auswirkungen unserer „Hilfen“ in den afrikanischen Ländern hergestellt und gestärkt werden. Hilfe zur Selbsthilfe in Absprache mit den Einheimischen ist sehr wichtig. Nur so kann man der Armut entgegenwirken ohne die typischen Sozial- und Lebensstrukturen zu zerstören.“

„Ich habe an meiner ganz persönlichen Mentalität (z.B. ein Problem zu lösen), sehr viel Gemeinsamkeiten mit der mosambikanischen Mentalität festgestellt. Das die deutsche Art zu planen nie meine war, war mir vorher schon klar, daher war es für mich sehr spannend zu sehen, dass es eine Mentalität gibt, die ihre Probleme auf ähnlich „chaotische“ Weise beheben. Ich habe aus dieser Partnerschaft eine Menge Erfahrungen und neue Eindrücke mitgenommen die noch eine Weile sacken müssen. Es gibt so viele Dinge an der mosambikanischen Mentalität die ich noch nicht ganz verstehe, aber die ich gern verstehen möchte. Daher bin ich mir sicher, dass ich, wenn es mir möglich ist, bald wieder nach Mosambik reisen werde, um dieses zu verstehen und um diese Kultur noch besser kennen zu lernen.

Wir haben alle Bedürfnisse, Wünsche und Träume, die sich nicht viel voneinander unterscheiden. Wir streben alle nach mehr: z.B. Essen, Familie, Arbeit, Gesundheit, also alles was man zum Leben und überleben braucht. Nur dass uns die Möglichkeiten diese Dinge zu bewältigen, die uns geboten sind, voneinander unterscheiden.“

„Somit könnte man den größten Unterschied darin sehen, dass aufgrund des Lebensstandards die armen Menschen in Mosambik sterben müssen, wenn sie ernsthaft krank sind, zu wenig Nahrung oder sauberes Wasser da ist.

Ich bin mir um meinen unglaublich hohen Lebensstandard bewusster geworden, jedoch nutzt mir das nur begrenzt etwas. Ich kann mich nicht nach der Reise jeden Tag über meine warme Dusche freuen. Leider klappt das nur die erste Woche lang. Ich kann meinen eigenen Lebensstandard nicht an dem der Mosambikaner messen und mich täglich freuen, „wie gut es uns doch geht“, denn die Messlatte wird von meinem Umfeld bestimmt.

Ja, ich ekele mich gelegentlich, wenn ich einen deutschen Supermarkt betrete, vor dem ganzen Überfluss, der Ausgeburt unseres kranken Konsumverhaltens.

Ich kann daraus lernen bewusster zu konsumieren, aber für dieses Thema war ich auch vorher schon sensibel und ich lerne daraus, dass meinen Horizont zu öffnen und zu verstehen, dass meine Wahrnehmung weder richtig noch normal ist. Sie entsteht durch meine gelebte Realität, die nur eine von vielen ist.“

„Wenn ich im Restaurant einen Salat mit Hähnchenbruststreifen darauf esse, dann kommt diese Hähnchenbrust wahrscheinlich aus einem riesigen Mastbetrieb. Da alle Europäer so gerne Hähnchenbrust essen, werden bei der Schlachtung aber nur die für Europa attraktiven Brust oder Schenkel entfernt und der Rest wird dann zur Weiterverwertung nach Afrika verkauft. Dabei wird die Kühlkette mit Sicherheit öfters unterbrochen. Die günstigsten Teile dieses Huhns, die Füße, landen dann zum Beispiel in Mosambik und dort wiederum mit Bohnen und Reis auf dem Teller der Krankenschwester-schülerin, die normalerweise in dem Bett schläft, in dem ich während unserer Projektzeit schlief.“

„Bei unserem Aufenthalt in Afrika trafen Menschen zweier sehr unterschiedlicher Kulturkreise aufeinander. Menschen allerdings, die sehr ähnliche und damit gemeinsame Bedürfnisse haben. Nämlich unter den jeweils gegebenen Umständen ein würdiges und selbst bestimmtes Leben zu führen, mit gleichgesinnten sinnvolles zu tun, ohne dass es zu Lasten Anderer geht. Im Gegensatz zu uns, die wir den Ablauf in Mosambik durchstrukturiert hatten, gingen unsere Partner eher spontan an die geplanten Projekte heran. Aufgrund der realen Bedingungen vor Ort, war dies nicht immer von Nachteil. Wir mussten uns daher einfach in Geduld und im Zeitmanagement üben.

An dieser Stelle sei Bertolt Brecht zitiert:

„Reicher Mann und armer Mann standen da und sah'n sich an. Und der Arme sagte bleich:
,Wär' ich nicht arm, wärst du nicht reich.'“

Alle heutigen Nationalstaaten Afrikas waren Kolonien Europas. Die Europäer verkauften nicht nur die Menschen und ließen sie für sich und andere arbeiten, sie beuteten auch die Bodenschätze aus. Dies geschieht ohne große Veränderungen bis heute. Insofern hängt unser westlicher Lebensstandard von der Armut der Menschen in der so genannten 3. Welt ab.“

„Ich habe ärmere Haushalte, ohne fließend Wasser und ohne einen richtigen Herd oder Ofen besucht. Die Häuser sind klein und haben keine Klimaanlage, was bei deren Temperaturen im Sommer für mich unvorstellbar wäre. Die Toiletten sind sehr einfach. Für das kleine Geschäft gibt es nur einen gekachelten Boden und eine Abflusssrinne.

Erstaunlich fand ich aber, dass jeder Haushalt einen Fernseher hat. Als wir in das Internat kamen mit unseren riesigen Koffern für die 2 1/2 Wochen hatten die Mosambikaner nur einen kleinen Rucksack, in dem sie alles hatten was sie brauchten. Trotzdem waren sie mir gegenüber meist fröhlich und gut gelaunt.

Wir haben die Oma von einem unserer Partner besucht, die auf dem Land lebte. Sie wohnte unvorstellbar einfach. Sie hatte ca. 3 Hütten mit jeweils einem Zimmer. Außerdem wohnte sie alleine und pflegte den Hof und den Acker ganz alleine. Mich hat es überrascht, dass sie all das mit ihren ca. 95 Jahren noch geschafft hat.

Was mich außerdem überrascht hat, war, dass die Mosambikaner so schnell frieren. Wenn ich mit kurzer Hose und T-Shirt da längs gegangen bin, sind sie mir mit Schal und Jacke begegnet.

Die Gemeinsamkeiten, sind zum Beispiel, dass die Mosambikaner am Samstagabend gerne feiern gehen. Das ist bei uns in Deutschland nicht anders. Außerdem arbeiten sie auch gerne. Als wir den Spielplatz gebaut haben lief das immer gut ab, dass jeder mehr oder weniger gleichviel gearbeitet hat. Ich bin eigentlich ein sehr ungeduldiger Mensch doch in Mosambik habe ich gelernt zu warten. Man hat mindestens 2 Stunden jeden Tag gewartet, weil irgendwas passiert ist. Der Busfahrer muss noch mal kurz für 2 Stunden Tanken oder ähnliches. Des Weiteren habe ich gelernt in was für einem Luxus wir hier in Deutschland leben. Jeden Tag gibt es mindestens 3 Mahlzeiten, ich darf umsonst zur Schule gehen und ich muss nicht arbeiten als 15 Jähriger.

Was ich noch mitbekommen hab war, dass alles, was man kaufen konnte, Importware aus China oder Süd-Afrika war. Nichts was man kaufen konnte kam aus Mosambik.“

Wir danken:



Slackliner
Michael Weiß
Zeisigweg 13
51373 Leverkusen
shop@slackliner.de



Maleco Farbwerke GmbH
Schützenstraße 80
22761 Hamburg



Brillux
Weseler Straße 401
48163 Münster



WOHNMANUFACTUR Grünberger s.r.o.
CZ-33023 Nyrany/Pilsen
Czech Republic
Vertriebsbüro Deutschland



Dictum - mehr als Werkzeuge
Firma Dick GmbH Feine Werkzeuge
94526 Metten



Wistoba Pinselfabrik Wilhelm Stollberg GmbH & Co. KG
Karl-Schmidt-Straße 4
37431 Bad Lauterberg Tel
info@wistoba.de



Sto AG
Ehrenbachstraße 1
79780 Stühlingen



Maler- und Lackierer- Innung Hamburg
Zum Handwerkszentrum 1
21097 Hamburg



Tischler Innung Hamburg
Albert-Schweitzer-Ring 10
22045 Tonndorf

Ballon-AS GmbH*
Werbung und Dekoration & Co.KG
Trottäcker 75
79713 Bad Säckingen
verkauf@ballon-as.de

Ballonpoint Deutschland*
Asbacherstrasse 16
D-85256 Vierkirchen



TTS Tooltechnic Systems AG & Co. KG
Wertstr. 20
73240 Wendlingen



Papenbroock GmbH & Co KG
Industriestraße 14
25462 Rellingen



Flex-Elektrowerkzeuge
71711 Steinheim/Murr



Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB)
Hamburger Straße 131
22083 Hamburg



GIZ in Mosambik
Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit GmbH



Schulverein an der Gewerbeschule
für Holztechnik, Farbtechnik, Textil und Gestaltung



NUE
Norddeutsche Stiftung für
Umwelt und Entwicklung Hamburg



Ausschuss für kirchliche Weltdienste (AKWD)
der Nordelbischen evang.-lutherischen Kirche



TAP unterstützt das Forum durch günstige Konditionen beim Fluggepäck.



Consulado Honorário
da República de Moçambique
Honorarkonsul Herr Scheder Bischien



ENSA -
Entwicklungspolitisches Schulaustauschprogramm
Lützowufer 6-9
10785 Berlin

Viele Personen aus der Schule und dem Verein haben mit Spenden, z.B. beim „Sponsorenlauf“, die Arbeit des Vereins unterstützt, ohne hier namentlich genannt zu werden.

Forum zum Austausch zwischen den Kulturen e.V.
Berufliche Schule Holz, Farbe, Textil (Gsechs)
Richardstraße 1
22081 Hamburg

UNESCO-Projekt 2011/2012
„Best-Practice“-Projekt für Globales Lernen 2009

